

Wer Waffen sät, erntet Flüchtlinge - Über Flüchtlinge und Fluchtursachen

Liebe Freundinnen, liebe Freunde,

An einem Gedenktag wie dem heutigen ist es gut, über Menschenrechte zu reden, über das Recht auf Unversehrtheit, über das Recht auf Leben. Ich möchte über Flüchtlinge und über Fluchtursachen sprechen.

Zu uns kommen täglich etwa 100 Flüchtlinge. Sie kommen zum Deutsch-Unterricht - montags bis donnerstags. Unsere Ruhestands-Lehrkräfte geben diesen Unterricht seit 3 Jahren - ehrenamtlich. Die Flüchtlinge kommen aus Syrien, Afghanistan, dem Irak und zunehmend auch aus Afrika.

Kein Flüchtling nimmt die Strapazen der Flucht freiwillig auf sich. Sie sehen keine andere Möglichkeit. Die einen flüchten vor Krieg und Zerstörung, Bomben, Giftgas, die anderen vor Hunger, Gewalt und Perspektivlosigkeit. Krieg und Zerstörung in Afghanistan, Syrien und Irak. Auch deutsche Waffen sind im Einsatz.

Wer Waffen sät, erntet Flüchtlinge. In Afghanistan sind wir direkt beteiligt, in Syrien und Irak indirekt, aber direkt mit Waffen. Deutsche Waffen auch im Jemen-Krieg. Im vergangenen Jahr kamen über 8.000 Flüchtlinge aus dem Jemen zu uns. Wir ernten: Kriegsflüchtlinge. Und mit dem türkischen Angriff auf das im Nordwesten Syriens gelegene kurdische Afrin-Gebiet werden wir eine neue Flüchtlingswelle erleben. Und immer haben die deutschen Waffenschmieden Rheinmetall und Heckler & Koch Hochkonjunktur.

Nach 16 Jahren bewaffneter Intervention ist Afghanistan ein Scherbenhaufen, beherrscht von einer alles durchdringenden Korruption und einer allgegenwärtigen Unsicherheit mit fast täglichen Bombenattentaten von Taliban oder afghanischem IS. Über 12.000 getötete oder verletzte Menschen wurden im vergangenen Jahr gezählt. Afghanistan ist ein failed state, ein gescheiterter Staat. Wiederaufbau und Befriedung sind gescheitert. Die Fluchtgründe Krieg, Terror, Gewalt, Rechtlosigkeit, Korruption, Elend und Armut, treiben die Menschen aus dem Land. Und wir? Wir tragen als Interventionspartei Mitverantwortung. Umso zynischer ist es, zu uns geflüchtete Menschen wieder zurück nach Afghanistan abzuschieben.

Die Fluchtursachen müssen bekämpft werden. Darum geht es. Doch was Fluchtursachen sind, darüber herrschen unterschiedliche Vorstellungen. Für Angela Merkel und Thomas de Maizière ist Fluchtursache, dass sich Menschen auf den Weg machen, auf die Flucht machen. Die Flucht ist die Ursache. Die Flucht muss unterbunden werden - wenn sie denn schon auf dem Weg sind: durch Mauern, durch militärische Abschreckung, durch Finanzierung einer täglichen Mahlzeit in regionalen Flüchtlingslagern oder durch Eine-Hand-wäscht-die-andere-Deals mit Diktatoren wie /*Recep Tayyip Erdogan*/.

Mittlerweile kommen die meisten Migranten aus Afrika. Bürgerkriegsflüchtlinge aus Nigeria, Mali, Südsudan, Eritrea oder Armutsmigranten.

"Das sind keine asylberechtigten Flüchtlinge", so heißt es. Die muss man von einer Flucht abhalten. Also muss man die Lösung an der Wurzel suchen.

Aber wo ist die Wurzel?

Die Kanzlerin reiste nach Afrika: nach Mali, Niger, zur Afrikanischen Union nach Addis Abeba. Auf dem 5. EU-Afrika-Gipfel auf Malta im vergangenen Jahr ging es um die Bekämpfung der Ursachen der Migration - so hieß es.

Tatsächlich aber ging es um Verhinderung der Migration:

- * Aufrüstung der Polizeikräfte,
- * Rückführung der Migranten,
- * sowie Projekthilfe zur Schaffung von Arbeitsplätzen zur Reintegration der Migranten.

Das war's.

Die Ursachen der Migration liegen woanders. Europa selbst produziert die Migration.

Es ist nicht nur die europäische Fischereipolitik, die die afrikanischen Gewässer leer fischt und Piraten oder Flüchtlinge produziert. Es sind die unfairen Freihandelsverträge, die sogenannten EPA-Verträge. Sie garantieren den europäischen Konzernen:

- * unbeschränkten zollfreien Zugang zu den Rohstoffen Afrikas,
- * unbegrenzten Zugang zu den afrikanischen Märkten,
- * erleichterte Aneignung von Ackerland, das sogenannte land-grabbing.

In West- und Ostafrika zusammen sind es mittlerweile über 250.000 km² angeeignetes Land. Dieses Land fehlt zur Ernährung der Bevölkerung. Es hat etwa die Fläche von dreimal Österreich.

EU-subventionierte Lebensmittel zerstören die bäuerliche Wirtschaft Afrikas. Die nur in Ansätzen vorhandene industrielle Produktion wird durch Export-subsidierte europäische Billigprodukte zerstört. Selbst der Afrika-Beauftragte der Bundesregierung, Günter Nooke, kritisierte:

"Man sollte durch Wirtschafts- verhandlungen nicht kaputt machen, was man im Entwicklungsministerium versucht aufzubauen."

Mit Mafia-ähnlichen Methoden wurden die afrikanischen Staaten, die sich weigerten, die EPA-Verträge zu unterzeichnen, unter Druck gesetzt.

Kenia zum Beispiel weigerte sich zwei Jahre lang zu unterschreiben, bis es bei Androhung der Beendigung der Entwicklungshilfe einknickte.

Die EPA-Verträge führen zur Verarmung Afrikas und produzieren Flüchtlinge.

Und noch etwas: Das gehört ja irgendwie zu unfairen Freihandelsverträgen dazu wie die Rückseite eines Geldstücks zur Vorderseite.

In Westafrika waren 2016 geschätzt 7 Millionen Kleinwaffen im Umlauf.

Kleinwaffen sind nicht nur Pistolen, sondern auch Sturmgewehre und Maschinengewehre, darunter natürlich auch Waffen aus deutscher Produktion. Und nun warten über 600.000 Afrikaner an den Küsten Nordafrikas auf eine Gelegenheit zur Überfahrt und auf günstiges Wetter.

Fassen wir zusammen:

Die Fluchtursachen werden in Europa produziert. Unsere Waffen und unsere unfairen Handelsverträge zwingen die Menschen, sich auf den Weg zu uns zu machen - und ich will hier noch einmal deutlich sagen: Niemand verlässt gerne seine Heimat, seine Familie, seine Wurzeln.

Wer Waffen sät, erntet Flüchtlinge.

Wer den armen Ländern unfaire Handelsverträge aufdrückt, erntet Flüchtlinge.

Wenn wir das ändern wollen, dann müssen wir den Waffenhandel unterbinden und den armen Ländern faire Möglichkeiten bieten, sich zu entwickeln.

Alles andere ist Augenwischerei.

(Peter Kranz, 4. Februar 2018 auf der Otto-Grüneberg-Gedenkveranstaltung, Ökumenisches Zentrum für Umwelt-, Friedens- und Eine-Welt-Arbeit)